

Podcast unter2Grad

mit Bundesforschungsministerin Anja Karliczek und

dem Abteilungsleiter für politische Information im Bundespresseamt Johannes Dimroth

Guten Tag. Ich bin Johannes Dimroth vom Bundespresseamt. Über Klimaschutzpolitik, über das Klimaschutzprogramm der Bundesregierung wird in diesen Tagen vielerorts auch kontrovers diskutiert. Fest steht: Ohne neue Ideen, ohne Innovationen wird es nicht funktionieren. Ich freue mich sehr, dass ich in dieser Ausgabe von „unter2grad“ mit der Frau sprechen kann, die in der Bundesregierung für Bildung und Forschung zuständig ist. Herzlich Willkommen Frau Bundesministerin Anja Karliczek.

Anja Karliczek

Guten Tag Herr Dimroth.

Johannes Dimroth:

Frau Karliczek, auf die Rede von Greta Thunberg, am Rande des Klimagipfels in New York angesprochen, sagte die Bundeskanzlerin, dass sie ihr widerspreche. Denn, Greta Thunberg habe die Möglichkeiten unerwähnt gelassen, die uns Technologien und Innovationen fürs Klima eröffnen. Wie sehen Sie das?

Anja Karliczek:

Richtig ist ja, dass wir schon seit den 80er Jahren mit Klimaforschung unterwegs sind. Ich will an dieser Stelle ein sehr prominentes Projekt ansprechen: Die Mosaikexpedition, die jetzt gerade ins Eis gestartet ist – Ende September. Denn wir sind seit den 80er Jahren mit dieser „Polarstern“ unterwegs, um Klimaforschung zu betreiben. Wir haben allein in der letzten Legislaturperiode 1,5 Milliarden Euro in die Klimaforschung gesteckt. Wir stocken das jetzt noch mal auf. Diese Legislaturperiode stecken wir 2,3 Milliarden Euro in Klimaforschung. Und wir haben auch Projekte in der Industrie schon seit vielen Jahren gefördert. Wir sehen, dass wir jetzt an einen Punkt kommen, wo gewisse Projekte in die Anwendungsreife kommen, wo wir – wenn alles so läuft, wie wir es uns vorstellen –, dass wir dann eben zum Beispiel im Bereich der industriellen Stahlproduktion bis zu 70/80 Prozent des CO₂s einsparen können. Und das sind natürlich auch große Mengen, die wir da einsparen. Und damit können wir dann unseren Klimazielen auch näher kommen.

Johannes Dimroth:

Mobilität ist für viele, viele Menschen in diesem Land ganz wichtig. Gleichzeitig ist die Automobilindustrie ein ganz besonders herausragend wichtiger Wirtschaftsfaktor. Wie wird die Wende hin zu nachhaltiger Mobilität gelingen? Und was würden Sie im Vordergrund sehen, überwiegen die Chancen oder die Risiken, auch für den Wirtschaftsstandort Deutschland?

Anja Karliczek:

Mobilität ist nicht nur ein Wirtschaftsfaktor, sondern Mobilität ist das Grundverständnis von Freiheit. Dass ich in der Lage bin, mich frei zu bewegen, dass ich dahin gehen kann, wo ich hingehen möchte und das im Grunde ja grenzenlos, weil wir ja mittlerweile weltumspannend unterwegs sein können. Das ist etwas, was gerade einer Gesellschaft wie wir, die ja Freiheit in

den Mittelpunkt stellen, auch erhalten bleiben muss. So und jetzt muss man überlegen: Wie gehen wir da ran? Wir sind schon seit Jahren auch an diesem Thema dran, indem wir nämlich systemische Mobilitätsforschung, also wie muss man Mobilität neu zusammensetzen – also zwischen Bus, Bahn und vielleicht eben dem eigenen Rad, neue Verknüpfungspunkte zu bekommen, aber auch andere Antriebe zu testen. Das Thema Elektromobilität ist im Moment sehr prominent. Ein zweites Thema, Brennstoffzellen – grüner Wasserstoff – ist auch ein prominentes Thema. Wir sind gerade dabei eine nationale Wasserstoffstrategie zu entwickeln. Und das Dritte, womit wir nämlich auch unsere klassischen Antriebe weiter nutzen können, sind synthetische Kraftstoffe. Synthetische Kraftstoffe brauchen wir übrigens auch für beispielsweise den Flugverkehr. Wenn wir weiter fliegen wollen, dann werden wir uns eben mit neuen Antrieben auseinandersetzen müssen und neuen Antriebsstoffen. Und wir sind in allen drei Bereichen in der Forschung aktiv.

Johannes Dimroth:

Und was überwiegt nun: Chancen oder Risiken?

Anja Karliczek:

In der Mobilität überwiegen die Chancen. Weil auf der einen Seite ist natürlich das Thema Mobilität ein sehr, sehr starker Wirtschaftszweig in Deutschland. Wir werden da zukünftig auch stark sein, wenn wir uns wieder an die Spitze der Bewegung begeben. Das Risiko sehe ich eher darin, dass wir uns damit auseinandersetzen müssen, wie wir die Gesellschaft davon überzeugen, diesen Weg jetzt auch mit zu gehen. Eine Gesellschaft zusammenzuhalten, gerade bei so starken Veränderungen, das ist ein Kernpunkt, mit dem wir uns auch sehr auseinandersetzen. Ich glaube, das ist auch etwas, woran sich gerade die Kritik entzündet, was ich aber nicht gelten lassen kann, denn Politik, unsere Aufgabe ist in der Politik, Gesellschaft zusammenzuhalten und mit Innovation für Verständnis zu sorgen.

Johannes Dimroth:

Vielleicht noch mal kurz beim Thema Elektromobilität nachgefragt: Die Elektromobilität ist ja ein ganz grundlegender Bestandteil des Klimaschutzprogramms der Bundesregierung. Ohne bessere Batterien wird das aber nicht funktionieren. Wie ist Deutschland als Standort für die Produktion von Batterien aufgestellt und was muss passieren, damit Batteriezellenherstellung „Made in Germany“ eine Erfolgsgeschichte wird?

Anja Karliczek:

Wir haben in den 80er und 90er Jahren eine große Expertise – sowohl in der Wissenschaft als auch in der Industrie gehabt – was Batterietechnologien angeht. Und dann haben wir in den Jahren darauf ein bisschen – sowohl industrie- als auch wissenschaftsseitig – zurückgefahren und sind seit Anfang der 2000er Jahre wieder mit dem Thema aktiv. Wir haben verschiedene Standorte zur Batterieforschung in Deutschland aufgebaut und wollen jetzt quasi einen weiteren Baustein in Gang setzen, nämlich eine Batterieforschungsfabrik bauen, womit wir – mit der Industrie zusammen – das Thema „Exzellente Massenproduktion von Batterien“ wieder in den Mittelpunkt stellen. Und das ist eben im Rahmen einer gesamten Wertschöpfungskette. Wir beschäftigen uns mit der Forschung aus den Materialien heraus, mit Prozessen und jetzt eben auch mit der Massenproduktion leistungsfähiger Batterien,

damit wir eine komplette Wertschöpfungskette in der Mobilität selbst darstellen können. Das ist für den Wettbewerb in Deutschland ein ganz entscheidender Punkt. Und wir sind mittendrin, indem wir jetzt eben die Batterieforschungsfabrik auf den Weg bringen.

Johannes Dimroth:

Sie haben es gerade schon erwähnt: Im Klimaschutzprogramm haben Sie sich auch darauf geeinigt, eine Wasserstoffstrategie zu erarbeiten. Mit Wasserstoff beheizte Gebäude, mit Wasserstoff betriebene Fahrzeuge – das klingt für viele heute noch nach Fiktion. Was sind denn die nächsten Schritte? Was wollen Sie den tun, dass das tatsächlich Realität wird?

Anja Karliczek:

Ich glaube, wir können ganz getrost sagen, dass Wasserstoff das Erdöl von morgen ist. Und wir entwickeln gerade eine nationale Wasserstoffstrategie, denn der steigende Energiehunger, den wir gerade vor uns sehen, der muss auch bewältigt werden. Und da geht es auf der einen Seite um Innovation, also Wasserstofftechnologien voranzutreiben und weiterzuentwickeln – die Brennstoffzellentechnologie will ich an dieser Stelle nur erwähnen. Und das Zweite ist, dass eben Wasserstoff, wenn er wirklich grüner Wasserstoff ist, eben auch hergestellt werden muss durch Wind und Sonne. Und da brauchen wir neue Partner, denn die Mengen an Energie, die wir brauchen, die werden wir nicht komplett in Deutschland oder Europa herstellen können. Und in diesem Zusammenhang wollen wir neue Partnerschaften mit Afrika aufbauen. Denn am Ende geht es darum, ganze Wertschöpfungsketten weiterzuentwickeln, denn das ist auch ein Teil unserer Strategie.

Johannes Dimroth:

Jetzt haben wir gesprochen über Energieträger der Zukunft. Ein weiterer wichtiger Baustein für wirksamen Klimaschutz ist ja der sparsame Umgang mit Energie und Ressourcen. Wo sind denn aus Ihrer Sicht hier noch Potenziale und Stichwort: Digitalisierung, müssen wir nicht auch sehr viel sparsamer mit der Energie umgehen, wenn wir über Informations- und Kommunikationstechnologie sprechen?

Anja Karliczek:

Das Interessante ist, dass in der Digitalisierung erst mal drin steckt, dass wir viel, viel mehr Energie verbrauchen. Wir müssen ja nur mal gucken wie es zu Hause ist, wenn wir unser eigenes Smartphone im Grunde jede Nacht an der Steckdose haben. Und deswegen ist es für uns ein zentraler Punkt, auch da Forschung zu betreiben, energieeffizient im Rahmen der Digitalisierung unserer gesamten Lebenswelt, unserer gesamten Wertschöpfungsketten, unterwegs zu sein. Dafür haben wir verschiedene Programme bei uns im Haus aufgesetzt, denn wir werden feststellen, dass der Energieverbrauch in den nächsten Jahren erst mal massiv steigen wird und wir uns deswegen heute schon mit Energieeffizienz digitaler Systeme auch sehr, sehr stark auseinandersetzen.

Johannes Dimroth:

Vor 50 Jahren ist der erste Mensch auf dem Mond gelandet. Sie haben jetzt dazu aufgefordert, den Kampf gegen den Klimawandel zum „Mondlandeprojekt“ unserer Generation zu machen. Warum glauben Sie, dass das gelingen kann?

Anja Karliczek:

Ja, das „Mondlandeprojekt“ war ein schönes Beispiel dafür, wie im Wettbewerb zwischen verschiedenen Ländern dafür gesorgt worden ist, dass Innovation nach vorne getrieben wurde. Und genau aus diesem Blickwinkel betrachte ich auch das Thema Klimaschutz. Wenn wir es jetzt schaffen, gute Beispiele zu geben, innovative Geschäftsmodelle zu entwickeln, dann sind wir im internationalen Wettbewerb ganz, ganz vorne. Ich habe gerade am Wochenende eine Runde gehabt mit internationalen Partnern, die sehr auf Deutschland schauen, ob wir das, was wir uns da vorgenommen haben, jetzt erreichen, ob wir unseren Wohlstand dabei halten können, ob die Gesellschaft sich daran beteiligt, diese Innovation nach vorne zu treiben. Und wenn das so ist, die ganze Welt muss Klimaschutz betreiben. Wenn wir erfolgreich sein wollen, können wir das nicht aus Deutschland oder aus Europa heraus, dann muss es ein Projekt für die ganze Welt sein. Und gute Geschäftsmodell, innovative Ideen sind dann auch in anderen Ländern gern genommen und sind dann unsere neuen Exportartikel.

Johannes Dimroth:

Und zum Schluss noch eine etwas persönlichere Frage: Gibt es denn auch ein Klimaschutzprogramm von Anja Karliczek als Person?

Anja Karliczek:

Für mich persönlich ist nachhaltig Leben auch klimaschonend zu leben, gesund zu leben, ein Kernthema meines Lebens – schon seit vielen, vielen Jahren. Zum Beispiel nicht mit dem Aufzug zu fahren, sondern die Treppen zu steigen – ist nicht nur eine Frage von weniger Energieverbrauch, sondern am Ende auch von Gesunderhalt. Und genau in diesem Zusammenhang überlegen wir natürlich immer: Wo können wir gesund und nachhaltig leben. Ich will ein Beispiel bringen: Wir fahren mit dem Auto in Urlaub und im Urlaub selber lassen wir das Auto stehen und machen fast alle Wege – soweit es irgendwie möglich ist – zu Fuß, mit dem Rad. Und auch das ist ein Beitrag zur Nachhaltigkeit. Und für mich ist das Thema, nachhaltig zu leben, definitiv nicht nur ein Klimaschutzthema, sondern ein Thema eines gesunden Lebens, eines gesunden Altwerdens.

Johannes Dimroth:

Frau Ministerin, vielen Dank für dieses Gespräch.

Anja Karliczek:

Ich habe zu danken.